

Die erste klimaneutrale Verpackung

Wohlen Die O. Kleiner AG spart so viel CO₂ wie möglich ein und kompensiert den Rest in Indien

VON ANDREA WEIBEL

«Das Thema Verpackungen liefert immer wieder negative Schlagzeilen», weiss Martin Kleiner, Inhaber der Verpackungsfirma O. Kleiner AG in Wohlen. «Ausserdem muss man gerade jetzt, nach den Katastrophen in Japan, den Klima- und Ressourcenschutz ernst nehmen.» Deshalb entwickelt seine Firma Verpackungen aus Biofolien, die aus nachwachsenden Ressourcen bestehen und vollständig kompostierbar sind.

Noch nicht marktfähig

Diese Verpackungen wurden bereits für diverse Lebensmittel getestet. Ein Grund, weshalb sie jedoch noch nicht marktfähig sind, ist die Diskussion um die Rohstoffe. «Viele der Folien bestehen aus Maisstärke, die aus den USA importiert werden muss,

«Gerade jetzt, nach den Katastrophen in Japan, muss man den Klima- und Ressourcenschutz ernst nehmen.»

Martin Kleiner, Wohlen, Inhaber der O. Kleiner AG

weil wir hier zu wenig Mais dafür haben. Dort besteht aber kein Genmanipulationsverbot, und die Grossverteiler hier würden nie Produkte kaufen, bei denen genetisch veränderte Rohstoffe verwendet werden.» Ausserdem sei der Preis noch sehr hoch und die CO₂-Emissionen gross, sagt Kleiner.

Um sich dennoch schon jetzt für die Umwelt einzusetzen, hat die O. Kleiner AG einen Zwischenschritt eingeschaltet: «Die Verpackung der neuen bio-familia-Müesli besteht zwar noch aus normalem Kunststoff, ist aber CO₂- und somit klimaneu-



Gemeinsam für die Umwelt: Daniel Kammerer (myclimate), Martin Kleiner (O. Kleiner AG) und Paul Odermatt (bio-familia AG, von links) mit den ersten klimaneutralen Müesli-Verpackungen. AW

tral», erklärt Martin Kleiner. Gemeinsam mit der bio-familia AG haben sie sich an die Non-Profit-Stiftung myclimate gewandt. «Einerseits haben wir so viel CO₂ wie möglich in den Arbeitsschritten reduziert. Den Teil, der aber nicht reduziert werden kann, kompensieren wir nun stattdessen.»

Briketts statt Kohle in Indien

Daniel Kammerer, stellvertretender Bereichsleiter bei myclimate, erklärt: «Dazu wird erst die Gesamtmenge an CO₂, die für das Produkt von den Rohstoffen bis zur Fertigstel-

lung verbraucht wird, berechnet. Anschliessend wird ein Projekt ausgewählt, bei dem man dieselbe Menge Kohlendioxid dafür einsparen kann.»

Wichtig sei, dass das CO₂ auch wirklich eingespart und nicht nur anders eingesetzt werde. Gemeinsam haben sich die beiden Firmen für ein Projekt in der indischen Provinz Uttarakhand entschieden, wo zuvor klimaschädliche Kohle als Brennstoff in der Ziegel- und Eisenproduktion eingesetzt wurde. «Wir fördern nun stattdessen die Verwendung von Briketts aus erneuerbarer Biomasse aus

Wald- und Landwirtschaftsabfällen.» Zusätzlich würden auch Restaurants, Tempel, Schulen und Krankenhäuser mit effizienten, rauchfreien Kochern versorgt, erläutert Kammerer. Dies bedeutet auch neue Arbeitsplätze vor Ort. Kleiner führt aus: «Der Klimaschutz ist ein globales Anliegen. Es ist egal, wo CO₂ gespart wird, Hauptsache, es wird gespart.» Die klimaneutralen bio-familia-Müesli sind ab April erhältlich. «Bis in drei oder vier Jahren sollte dann auch die Biofolie marktfähig sein», freut sich Kleiner.

Kommentar rechts

Kommentar

von Andrea Weibel



Ökologie ist gut für die Wirtschaft

■ Die O. Kleiner AG hat eine der grössten Photovoltaik-Anlagen der Region auf dem Dach, verfügt über einen Biogitter und eine Wärmerückgewinnungsanlage und deckt über 50% ihres Strombedarfs durch Ökostrom. All das, um so effizient mit Energie umzugehen, wie möglich.

Zudem forscht sie an Biofolie, einer kompostierbaren Verpackungsart aus nachwachsenden Ressourcen anstelle des Kunststoffs aus Erdöl. Das Familienunternehmen will aber nicht warten, bis diese Folie in einigen Jahren marktfähig ist, sondern hat sich überlegt, wie sie schon jetzt etwas für den Klima- und Ressourcenschutz tun kann. Das ist vorbildlich.

Abgesehen von der ökologischen hat das Engagement aber auch eine positive ökonomische Komponente. Durch die Reduktion der Prozesswärme im Betrieb, die seit 2008 um ein Drittel verringert werden konnte, spart die Firma bares Geld. Dieses kann sie dann wieder in den Ökostrom investieren. Genau sind es 2,5 Millionen Franken, welche die O. Kleiner AG für die Energieeffizienz und den Ökostrom bisher ausgeben hat.

Und durch all die ökologischen Neuerungen hat die Firma viele positive Schlagzeilen gemacht: Ein äusserst ökonomischer Grund, sich für den Naturschutz einzusetzen.

andrea.weibel@azmedien.ch